

Schon zu Salomons Zeit standen die Tyrier durch Küstenschiffahrt mit den Israeliten und mit Ägypten in Verbindung; außerdem aber mündeten in den phönizischen Häfen die Karawanenstrassen aus dem asiatischen Binnenlande, denn diese Häfen waren infolge ihrer günstigen Lage die natürlichen Stapelplätze für die Waren aus den Euphrat- und Tigrisländern, für arabischen Weihrauch und indische Gewürze. Kein Wunder, daß die Phöniker das kühnste Handelsvolk der alten Welt wurden. Ihre Schiffe waren aufs beste gebaut zu rascher Fahrt und leicht zu steuern; wenn der Wind nicht gestattete die Segel zu gebrauchen, so wurden sie von zahlreichen Sklaven mit Rudern vorwärts getrieben. Die Fahrt ging meist an den Küsten entlang, doch hatten die Phöniker von den Babyloniern eine gute Kenntnis der Gestirne erworben und verstanden es, ihren Lauf danach zu richten. Jedes Schiff ging bewaffnet in See, um gegen räuberischen Angriff geschützt zu sein. Fremden Gestaden näherten sie sich mit größter Behutsamkeit; glaubten sie sich sicher, so schlugen sie am Strand ihre Zelte auf und boten ihre Ware feil. Nach beendigtem Geschäft fuhren sie von dannen; man sagte ihnen nach, daß sie kein Bedenten trügen gelegentlich Söhne oder Töchter des Landes als Sklaven mit fortzuschleppen.

Anfangs wagten sie nur kürzere Fahrten nach den benachbarten Küstländern und Inseln, nach Kilikien, Kypros, Rhodos und Kreta. Hier tauschten sie Waffen und Gewänder gegen Wolle, Häute oder Sklaven ein und kehrten mit reichem Gewinn beladen in die Heimat zurück. Allmählich drangen sie weiter nach Westen vor, entdeckten Sizilien und gelangten sogar durch die Straße von Gibraltar in den atlantischen Ozean. Sie gebrauchten zu dieser Reise mehrere Monate, aber groß war auch der Lohn ihrer Mühe. Sie entdeckten das Land Tartis im südlichen Spanien, das schier unerschöpfliche Schätze von Gold und Silber barg, Überfluß an Getreide und Wein hatte und an dessen Küste vorzügliche Purpurschnecken gefunden wurden; auch köstliche Wolle, Honig, Wachs, Pech und Zinnober verhandelten ihnen die halbwilden Eingeborenen gerne. Die Phöniker legten deshalb an der Mündung des Guadalquivir im Jahre 1100 vor Chr. die Stadt Gades, das heutige Cadix, an, und jahrhundertlang blieb diese Besitzung für sie eine Quelle unerschöpflichen Reichtums. Aber auch hier hielten sie nicht inne, sondern sie fuhren weiter längs der Küste von Portugal und über den bislanjischen Meerbusen bis nach dem südlichen Britannien, wo sie Zinn und Blei einhandelten. Soweit kamen sie gegen Norden. Aber auch nach dem Osten drangen die phönizischen Schiffer vor. Teils durch den persischen, teils durch den arabischen Meerbusen fuhren sie nach Indien und legten auch an dieser Küste ihre Faktoreien an. So reichte ihr Handel von der Mündung des Indusstroms bis nach Britannien. Durch phönizische Hände gingen das Gold und die Perlen des Orients, Elfenbein und Löwenfelle aus Innerafrika, der arabische Weihrauch, das Linnen Ägyptens, Griechenlands Thon-